

1. 5. 2011 (Quasimodogeniti)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Predigt über Johannes 21, 1-14:

Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See Tiberias.

Er offenbarte sich aber so:

Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas, der Zwillings genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger. Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich will fischen gehen. Sie sprechen zu ihm: So wollen wir mit dir gehen. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts.

Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische.

I. Die Jünger und wir

Liebe Gemeinde!

Was ist das da für eine Fischertruppe am See Tiberias, der oft auch See Genezareth genannt wird?

Sieben Jünger sind nach den dramatischen Ereignissen in Jerusalem in ihren Alltag zurückgekehrt – zum Fischfang.

Eigentlich wollten sie Menschenfischer werden, aber das hatte sich für sie erstmal erledigt. Ihr Herr und Meister wurde gekreuzigt, sie haben ihn sterben sehen und mit den Erscheinungen des Auferstandenen konnten sie bislang nicht so wirklich etwas anfangen.

Die Begeisterung für die Botschaft vom Reich Gottes war dahin und nun hatten sie auch noch in ihrem alten Beruf einen Misserfolg – die ganze Nacht gefischt und nichts gefangen.

Die Stimmung ist auf dem Nullpunkt.

Die Jünger sind wieder im Alltag angekommen. Da läuft es mal gut und mal gar nicht gut. Da gibt es Erfolge aber ebenso auch Enttäuschungen.

Liebe Gemeinde, mich erinnert das alles an die Lage der Kirche in unserer heutigen Zeit.

Das, was die Jünger da erleben, berührt mich, denn es hat etwas mit uns zu tun.

Sieben Jünger sind es, warum nicht elf – also zwölf ohne Judas?

Sieben ist in der Bibel immer die Zahl der Vollkommenheit – in sieben Tagen hat Gott die Welt erschaffen.

Sieben Jünger stehen für die ganze Kirche. Die verschiedenen Typen von uns Menschen werden repräsentiert durch Petrus, den mit der großen Klappe, der oft nichts dahinter hat oder durch Thomas, den Zweifler oder die Söhne des Zebedäus, die im Himmel einen Ehrenplatz haben wollten. Alles Menschen mit Stärken, aber auch mit Schwächen wie wir.

Jesus hatte sie begeistert. Sie waren engagiert. Nun sind sie enttäuscht und niedergeschlagen.

Genau das kennen wir.

Das Osterfest war erhehend in diesem Jahr – vier gut besuchte Gottesdienste von Gründonnerstag bis Ostermontag. Mindestens zweimal eine richtig volle Kirche.

Doch dann kommt der Alltag wieder.

Wir haben die ganze Nacht gefischt und nichts gefangen.

Wir geben uns so viel Mühe, laden immer wieder ein und doch kommen manchmal so wenig in den Gottesdienst.

Was stellen die Verantwortlichen in den Kirchengemeinden aller Konfessionen nicht alles an, um Menschen zu fischen: Eventgottesdienste, Glaubenskurse, Freizeiten, Gemeindegemeinschaften aller Art.

Das Ergebnis ist oft enttäuschend – großer Aufwand mit wenig Erfolg.

Wenn die Fische nicht beißen wollen, hilft auch die beste Angelausrüstung nichts.

Sie haben die ganze Nacht gefischt und nichts gefangen.

Liebe Gemeinde, das ist die nüchterne Bilanz der Anstrengung der Jünger und wir fühlen uns erinnert an die Situation der Menschenfischerei in unserer Zeit in unserem Land.

II. Christus begegnet uns im Alltag

Auf einmal taucht in unserer Geschichte Jesus Christus auf, der Auferstandene.

Er kommt ganz unerwartet mitten ins Alltagsgeschäft der Jünger. Sie hatten gar nicht mit ihm gerechnet und so erkennen sie ihn zunächst auch nicht.

Er macht ihnen Mut, nicht aufzugeben, sondern noch mal loszufahren und das Netz noch mal auszuwerfen, obwohl die äußeren Bedingungen nicht gut waren. Denn die Nacht, in der man am besten fängt, war mittlerweile vorbei.

Gott, sei Dank, taten sie, was er ihnen sagte und so konnten sie sich doch noch über einen guten Fang freuen.

Liebe Gemeinde, ich sehe in dieser Geschichte, dass Jesus nicht nur bei seinen Jüngern ist, wenn sie in Hochstimmung sind, sondern auch in den Herausforderungen des Alltags.

Jesus ist nicht nur bei uns, wenn wir an hohen Festtagen in einer vollen Kirche Loblieder singen, sondern auch dann, wenn wir in den Niederungen des Alltags angefochten sind, weil zu viele Plätze leer sind. Und er sagt dann zu uns: Macht weiter. Werft die Netze aus. Habt Geduld.

Geduld und Treue ist wichtiger als alle Strategien.

Die Jünger entwerfen keine Strategie, sondern sie lassen sich von Jesus leiten.

Liebe Gemeinde, ich denke, das ist auch für uns wichtig: Wir können nichts erzwingen, aber es ist wichtig, offen zu sein für den Fingerzeig von Christus, wenn er uns begegnet und uns zeigt, was wir machen sollen, was jetzt dran ist.

Jesus begegnet seinen Jüngern ganz fürsorglich, indem er sagt: „Kinder habt ihr nichts zu essen?“

Wie ein Vater oder eine Mutter ist er besorgt um das Wohl seiner Kinder, seiner neugeborenen Kinder – es erinnert mich an den Namen des Sonntags „Quasimodogeniti“ – wie die neugeborenen Kinder – neugeborenen im Glauben an Jesus Christus.

Liebe Gemeinde, die Geschichte geht noch weiter. Ich habe nur den ersten Teil vorgelesen, nun schließe ich auch den zweiten Teil an:

Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte, dass es der Herr war, gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich ins Wasser. Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen.

Als sie nun ans Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer und Fische darauf und Brot. Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt! Simon Petrus stieg hinein und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreißig. Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht.

Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl! Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten, dass es der Herr war. Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch die Fische.

Das ist nun das dritte Mal, dass Jesus den Jüngern offenbart wurde, nachdem er von den Toten auferstanden war.

III. Gestärkt gehen wir auf sein Wort hin los

Liebe Gemeinde, mich erinnert die Szene an das Abendmahl auch wenn es eigentlich ein Frühstück ist und Jesus nicht Brot und Wein austeilte, sondern Brot und Fisch. Er sagt auch nicht: Das ist mein Leib.

Aber er teilt an seine Jünger aus, um sie zu stärken.

Das ist es, was mich ans Abendmahl erinnert.

Die gemeinsame Mahlzeit ist der Höhepunkt der Begegnung der Jünger mit Christus.

Sie werden von Christus gestärkt und dann von ihm losgesandt in die Welt, um sein Evangelium zu verkündigen und Menschen auf den Namen des dreieinigen Gottes zu taufen.

Der Fischfang ist schon ein Hinweis darauf. 153 Fische haben sie gefangen. Genau 153 verschiedene Fischarten waren zu der damaligen Zeit bekannt. Das heißt: Im Netz des Reiches Gottes sollen alle Völker dieser Erde sein.

Liebe Gemeinde, was bedeutet das für unsere Kirchengemeinde? Was bedeutet das für dich persönlich? –

Wir gehen getrost weiter. Wir lassen uns nicht entmutigen. Wir fahren hinaus auf den See. Wir tun, wozu Christus uns ermutigt hat.

Und wir wissen: Er steht am Ufer und schaut uns zu und gibt uns ein gutes Gefühl bei unserem Tun.

Und wenn es ganz brenzlich wird, steigt er auch zu uns ins Boot und dann kann dir gar nichts mehr passieren.

Darauf kannst du dich verlassen. Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der regiere und bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen